

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Verantw. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von Ernst Schmidt jr., Laasphe.

Inserate werden die einpaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 82.

Fernsprech-Anschluß Nr. 79.

Laasphe, Mittwoch den 14. Oktober 1914.

39. Jahrgang.

Amtliches.

Bekanntmachung.

1. Sämtliche landsturmpflichtige Marineoffiziere, Vizeoffiziere und Deckoffiziere, die see- und garnisonsdienstfähig sind, sowie die nur garnisonsdienstfähigen (nicht aber die Garnisonsdienstfähigen) haben sich sofort in Wilhelmshaven zu melden.
2. Nicht mehr wehrpflichtige, sich aber see- oder garnisonsdienstfähig führende Marineoffiziere, Vizeoffiziere und Deckoffiziere, die während des Krieges eintreten wollen, werden aufgefordert, sich schriftlich zur Verfügung zu stellen, soweit sie nicht schon bei ihren früheren Meldungen von den Frontstellen abgewiesen worden sind. Die Offiziere haben ihre Gesuche an das Stationskommando, die Deckoffiziere und Vizeoffiziere an ihren früheren Marineteil zu richten. Auf Wunsch werden solche sich freiwillig Meldende im Garnisonsdienst der Marine verwendet.

Meschede, den 6. Oktober 1914.

Königliches Bezirkskommando.

Kropff, Oberstleutnant a. D. und stellv. Bezirkskommandeur.

Vorstehende Bekanntmachung ist wiederholt zu veröffentlichen.

Berleburg, den 9. Oktober 1914.

Der Landrat. J. B. Weber, Kreissekretär.

Antwerpen!

Die stolze Festung an der Scheldemündung ist gefallen. Sie konnte ihrem traurigen Verhängnis sich nicht mehr entwinden, nachdem deutscher Heldennut und überlegene Belagerungstechnik den äußeren Fortsgürtel siegreich durchbrochen, in den Kranz der inneren Befestigungswerke eine breite Bresche geschossen und die Stadt selbst unter vernichtendem Feuer aus den deutschen Geschützen genommen. Einen hoffnungsvollen Widerstand konnten die in Antwerpen eingeschlossenen feindlichen Truppen, deren Gesamtzahl wohl mit 100 000 Mann angenommen werden kann, bereits seit zwei Tagen nicht mehr leisten, trotzdem haben sie — dieses Zeugnis muß auch der Feind ihnen ausstellen! — mit totverachtender Verzweiflung dem mit elementarer Wucht vorrückenden Gegner standgehalten, so lange ihnen noch nicht jede Aussicht geschwunden schien, das schwerste Schicksal von der belgischen Metropole abzuwenden. Viel Blutvergießen und Zerstörung hätten sich vermeiden lassen, wenn der König in der richtigen Erkenntnis, daß die Stadt unter allen Umständen verloren war, deren Preisgabe früher angeordnet hätte. Es ist daher ein unverzeihliches Verbrechen der englischen Heeresleitung, daß sie ungeachtet der bereits trostlosen Lage mit rücksichtsloser Brutalität die Streitkräfte bis zuletzt den verheerenden Feuerstrahlen entgegengetrieben und die wehrlos gewordene Stadt den furchtbaren Wirkungen

einer Beschießung aus modernen Belagerungsgeschützen ausgesetzt hat.

Solch ein ohnmächtiges Sich-Aufbäumen gegen das unvermeidliche Ende kennzeichnet sich nicht mehr als rühmensewerter Heldentat, sondern ist ein frevelhaftes Spiel mit Menschenleben und Kulturwerten. Nur verbissener Ingrimm über die Unbesiegbareit des bestgehaften Gegners konnte die englischen Wüteriche veranlassen, mit ihren eigenen Söldnerscharen das belgische Heer für den verlorenen Posten bis zu gänzlicher Ermattung einzusetzen. Mit Antwerpen ist die stärkste Vorburg der englischen Widerstandsfähigkeit auf dem Kontinent gefallen; Antwerpen in deutschem Besitz bedeutet eine Bedrohung der englischen Machtstellung und bitteres Erwachen unserer Feinde aus überspannten Siegesträumen. Auf Englands unablässige Antriebe und mit seinen wohlbedachten Hilfestellungen ist der Ausbau der Befestigungen um Antwerpen seit Jahren zu einer Stärke gediehen, von der man gemeinhin annahm, daß sie einer jeden Belagerung erfolgreich werde Trost bieten können. Und diese als „uneinnehmbar“ bezeichneten Werke sind in elf Tagen der Vortrefflichkeit unseres Belagerungsmaterials und dem stürmischen Heldengeist unserer Krieger zum Opfer gefallen.

In Belgien ist nunmehr der erste unserer ruchlosen Widersacher so zu Boden geworfen, daß sein weiterer Widerstand gänzlich gebrochen ist. Der belgische König, der in unseliger Verblendung sein Schicksal in die Hände der machtlüsternden Politiker am Thronseilrand gegeben, muß für sein kurzfristiges und selbstmörderisches Gebahren jetzt furchtbar büßen. Er mag wegen des über sein Haupt sich entladenden Unheils mit seiner englischen Freundschaft sich auseinandersetzen. Für Deutschland ist eine hohe Genugtuung, daß mit der belgischen Niederlage seinem schlimmsten Feinde, dem gewalttätigen und verlogenen Albion, ein schwerer Schlag versetzt worden ist. In heller Begeisterung über die unvergleichliche Waffentat unserer wackeren Kämpfer begrüßen wir den großen Erfolg als ein wertvolles Unterpfand für den endgültigen Sieg über die feindliche Mächtekoalition.

König Karol von Rumänien †.

Bukarest, 10. Okt. König Karol von Rumänien ist heute früh gestorben. (WZ.)

Der Tod des Königs Karol von Rumänien fällt in eine Zeit der politischen Umwälzungen, wie sie Europa kaum je gekannt. In dem erbitterten Kampfe der Großstaaten gegeneinander fällt es auch dem Kleinen schwer, teilnahmslos beiseite zu stehen und auch an Rumaniens König ist die Versuchung nicht vorübergegangen, Partei

zu ergreifen. Er hat die Versuche, sein Land mit in den Strudel der Kriegswirren zu ziehen, abgewiesen, obwohl auch die Meinung eines großen Teiles seines Volkes für ein Eingreifen in den Kampf war. Auf welche Seite sich die Kriegslustigen stellen wollten, ist bekannt. Wie sonst nirgends in die Welt, haben Deutschland und Oesterreich auch in Rumänien keine allzu großen Sympathien. Die Staatsklugheit verbot dem König jedoch, diesen Strömungen nachzugeben, und es ist anzunehmen, daß sein Nachfolger, Prinz Ferdinand, dieselben Wege beschreiten wird. Hat er doch kürzlich erst die ziemlich deutlichen Versuche der russophilen Presse seines Landes, einen Gegensatz zwischen ihm und dem jetzt verstorbenen König zu konstruieren, sehr deutlich abgewiesen. Er würde durch das Festhalten an dieser neutralen Haltung auch zweifellos dem Interesse seines Landes am Besten dienen.

Neues vom Tage.

Schwere Niederlage der Russen bei Przemyśl.

Wien, 9. Okt. Unser Vorrücken zwang die Russen in ihren vergeblichen Anstrengungen zum Sturme gegen Przemyśl, die in der Nacht auf den 8. Oktober ihren Höhepunkt erreichte und den Stürmenden ungeheure Opfer kostete, nachzulassen. Gestern vormittag wurde das Artilleriefeuer gegen die Festungswerke eingestellt. Der Angreifer begann Teile seiner Armee zurückzunehmen. Bei Lancut stellte sich unseren vordringenden Kolonnen ein starker Feind zum Kampfe der noch andauert. Aus Roszadow sind die Russen bereits vertrieben. Auch in den Karpaten steht es gut. Der Rückzug der Russen aus dem Marmaroser Comitart artet in Flucht aus.

Wien, 10. Oktober. Amtlich wird verlautbart: Gestern versuchte der Feind noch einen Sturm auf die Südfestung von Przemyśl, den die Besatzung wieder unter schweren Verlusten des Angreifers zurückwies; dann wurden die rückgängigen Bewegungen der Russen vor der Festung allgemein. Die Westfront mußten sie vollständig räumen; unsere Kavallerie ist dort bereits eingeritten. Der durch die Schnelligkeit der Operationen in Russisch-Polen und Galizien verwirrte Gegner versuchte zwar, seinen Angriff auf die Festung durch Hinausschieben von Heeresteilen gegen Westen zu brechen, vermochte aber unseren heraneilenden Armeen nirgends standzuhalten. Die fünf bis sechs russischen Infanteriedivisionen, die sich bei Lancut stellten, sind auf fluchtartigem Rückzuge gegen den San. Ebenso wurden eine Kosakendivision und eine Infanteriebrigade, die östlich Dymow eine verstärkte Stellung innehatten, nach kurzem Widerstand zurü-

Die Tochter des Franktireurs.

Erzählung von Wald August König.

4) (Fortsetzung).
„Was sagen Sie nun?“ fragte der Kapitän lebhaft, nachdem er Leonie achtungsvoll begrüßt hatte. „Nicht der Kaiser und die Armee allein, auch das Volk will den Krieg gegen dieses übermütige, aufgeblasene Preußen!“
„So scheint es freilich.“ sagte der Vicomte, mit bedenklicher Miene das Haupt schüttelnd. „Aber ich fürchte, man hat nicht bedacht, welche ebenbürtiger Gegner uns gegenübersteht.“
„Ah, wir sind vorzüglich ausgerüstet. Herr Vicomte.“
„Glauben Sie, die Preußen hatten keine guten Waffen?“
„Bah, Zündnadelgewehre! Und dann weiß man ja, daß die Bewaffnung der ganzen preußischen Armee in der Umänderung begriffen ist.“
Der Vicomte blickte betroffen auf.
„Aus welcher Quelle weiß man das?“ fragte er.
„Baron Stoffel, unser Militär-Bevollmächtigter in Berlin, soll diese interessante Mitteilung gemacht haben.“
„Baron Stoffel?“ wiederholte der alte Herr. „Er ist ein talentvoller Mann, und gößt keine Mitteilung sei begründet, ist es nicht ehelos, Hippolyt, einen Feind zu überfallen, wenn man mit Sicherheit weiß, daß er uns wehrlos gegenübersteht?“
Die Lippen des Kapitans umspielte ein ironisches Lächeln, er warf einen raschen, verfluchten Blick auf Leonie, die in einem Journal blätterte.
„Ich gebe Ihnen darin vollkommen Recht,“ erwiderte er. „Aber wen trifft die Unruhe? Nicht uns, sondern die Regierung, sie mag sich mit dieser Schande abfinden, uns kümmert das weiter nicht. Und selbst wenn die Preußen so gut wie wir bewaffnet wären, was die französische Armee ja nur wünschen muß, damit ihr

Ruhm nicht geschmälert wird, was will das heißen? Bayern und Württemberg marschieren mit uns, Hannover, Hessen und Sachsen werden revoltieren, Dänemark wird in Schleswig-Holstein, Oesterreich in Schlefien einfallen.“

„Seid Ihr dessen so sicher?“
„Es liegt ja klar auf der Hand: Preußen ist von Feinden umgeben. In den Elberzogtümern herrscht ein gewaltiger Haß gegen Preußen, in Hannover sollen bereits Meutereien ausgebrochen sein. Und sind Bayern und Württemberg nicht auf ein Schutz- und Trutzbündnis mit uns angewiesen? Waden, ah, bah, wir werden es zerkreten! Hessen-Darmstadt wartet nur auf uns, um uns mit offenen Armen zu empfangen. Und wird Oesterreich je eine bessere Gelegenheit finden, Rache für Sadowa zu nehmen?“

„Wie wenig Ihr doch Deutschland kennt!“ sagte der Vicomte in erstem Tone. „Streckt die Hand aus nach einem einzigen Meilenstein auf deutschem Gebiet, und von Ost und West, von Nord und Süd kommen die Schaaren mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel, um sich um den bedrohten Rhein zu versammeln und ihr Herzblut für ihn zu opfern.“

„Wir bieten ja diesen ein Bündnis an,“ warf der Kapitän ein. „Sie sollen ihren Anteil haben.“
„Schändet Ihr Euch nicht selbst, wenn Ihr ihnen dieses Anerbieten macht?“

„Bah, unter Napoleon I. fühlten die ihm verbündeten deutschen Fürsten sich sehr glücklich.“

„Einzeln vielleicht; aber das Bewußtsein der nationalen Zusammengehörigkeit ist dem deutschen Volke so tief in Fleisch und Blut eingedrungen, daß die Fürsten nicht wagen dürfen, diesem stolzen und erhabenden Gefühl entgegenzutreten. Ja, Sie werden in Deutschland Verbündete finden. Einzelne Schurken, wie sie jedes Land, jede Nation aufzuweisen hat, einige Minister, Hofbeamte und Offiziere der depostierten Fürsten, einige erbärmliche Zeitungsredakteure, aber der Kern des Volkes, die deutschen Fürsten und die Soldaten marschieren Brust an Brust

gegen Euch, und welche Räden Ihr auch in diese Kolonnen hineinreihen mögt, sie werden sich immer wieder schließen, und geführt von genialen Strategen und erprobten Feldherren, Euch zermalmen. Glauben Sie nicht, ich sei ein schlechter Patriot, weil ich das sage, nein, ich liebe mein Vaterland glühend, und eben deshalb schmerzt es mich so tief, es am Rande eines Abgrundes sehen zu müssen.“

Der Kapitän hatte das Haupt gesenkt, wie die Stimme eines Propheten waren die Worte des alten Mannes ihm erklingen, sie machten einen tiefen, nieder-schmetternden Eindruck auf ihn.

Leonie blickte mit fieberhafter Spannung zu dem Vater auf, der, die Hand auf den Tisch gestützt und den klaren Blick in die Ferne gerichtet, vor ihr stand, wie ein Prophet des Altertums — freilich ein Prophet in der Wüste.

„Die Nation wird die größten Opfer bringen,“ sagte der Kapitän. „Sie ist begeistert für diesen Krieg.“

„Es ist ein Rausch, nichts weiter,“ erwiderte der Vicomte, „ein wilder Taumel, dem ein entsetzliches Erwachen folgen wird. Frankreich kennt keine nachhaltige Begeisterung, es kann sich für eine Idee enthusiasmieren, aber der Enthusiasmus darf keine schweren Opfer fordern. Ich kenne die Deutschen, Hippolyt, diese Nation ist auch im Unglück groß. Die deutschen Truppen kämpfen nicht für eine Idee, sie sind keine Berufsoldaten, die für die Glorie ihr Blut vergießen, sie kämpfen für ihr Vaterland, und sie wissen das für zu sterben. Aber es ist nun geschehen, mögen diejenigen die Verantwortung übernehmen, welche in so ruchloser und frevelhafter Weise den Sturm heraufbeschworen haben. Und gälte es nicht so viele Menschenleben, gälte es nicht den Wohlstand zweier Nationen, die berufen sind, in den Werken des Friedens um den Vorrang miteinander zu streiten, so würde ich sagen: Was liegt daran? Dieser Krieg wird Frankreich von einem Abenteuerer befreit, der es zwanzig Jahre hindurch geknechtet hat.“

„Sie haben gar kein Vertrauen zu uns!“

geworfen. Unsere Truppen sind dem Gegner überall an den Fersen. Auch Ungarn dürfte von den noch in den Komitaten Marmaros und Beszterce-Naszod herumirrenden feindlichen Abteilungen bald gänzlich gesäubert sein.

WTB. Wien, 12. Okt. Unser rasches Vorgehen hat Brzemysl von der feindlichen Umklammerung befreit. Unsere Truppen rückten in die Festung ein; wo die Russen sich stellten, wurden sie geschlagen und auf der Flucht gegen die Flußübergänge Sieniatra und Buczajce massenhaft gefangen genommen.

Der amtliche Bericht von Antwerpen Fall.

WTB. Großes Hauptquartier, 10. Oktober, abends. Nach nur zwölfstündiger Belagerung ist Antwerpen in unsere Hände gefallen. Am 28. September fiel der erste Schuß gegen die Forts der äußeren Linie. Am 1. Oktober wurden die ersten Forts erklüftet, am 6. und 7. Oktober der starke, angebaute, meist 400 Meter breite Nethe-Walsschnitt von unserer Infanterie und Artillerie überwunden. Am 7. Oktober wurde entsprechend dem Haager Abkommen die Beschießung der Stadt angelündigt. Da der Kommandant erklärte, die Verantwortung für die Beschießung übernehmen zu wollen, begann mitternachts vom 7. zum 8. Oktober die Beschießung der Stadt. Zu gleicher Zeit setzte der Angriff gegen die innere Fortslinie an. Schon am 9. Okt. früh waren zwei Forts der inneren Linie genommen und am 9. Oktober nachmittags konnte die Stadt ohne ernsthaften Widerstand besetzt werden. Die vermutlich sehr starke Besatzung hatte sich anfänglich tapfer verteidigt. Da sie sich jedoch dem Ansturm unserer Infanterie und der Marinebatterie sowie der Wirkung unserer gewaltigen Artillerie schließlich nicht gewachsen fühlte, war sie in voller Auflösung geflohen. Unter der Besatzung befand sich auch eine unläugbar eingetragene englische Marinebrigade. Sie sollte nach englischen Zeitungsberichten das Rückgrat der Verteidigung sein. Der Grad der Auflösung der englischen Truppen wird durch die Tatsache bezeugt, daß die Uebergabeverhandlungen mit dem Bürgermeister geführt werden mußten, da keine militärische Behörde aufzufinden war. Die vollzogene Uebergabe wurde am 10. Okt. vom Chef des Stabes des bisherigen Gouvernements von Antwerpen bestätigt. Die letzten noch nicht übergebenen Forts wurden von unseren Truppen besetzt. Die Zahl der Gefangenen läßt sich noch nicht übersehen. Viele belgische und englische Soldaten sind nach Holland geflohen, wo sie interniert werden. Gewalttätige Vorkälle aller Art sind erbeutet. Die letzte belgische Festung, das „uneinnehmbare“ Antwerpen, ist bezwungen. Die Angriffsgruppen haben eine außerordentliche Leistung vollbracht, die von Sr. Majestät damit belohnt wurde, daß ihrem Führer, dem General der Infanterie v. Besseler, der Orden Pour le mérite verliehen wurde.

Erfreuliches von allen Kriegsschauplätzen.

WTB. Großes Hauptquartier, 11. Oktober, abends. Westlich Lille wurde von unserer Kavallerie am 10. Oktober eine französische Kavallerie-Division völlig, bei Hazebrouck eine andere französische Kavallerie-Division unter schweren Verlusten geschlagen. Die Kämpfe an der Front führten im Westen bisher zu keiner Entscheidung.

Ueber die Siegesbeute von Antwerpen können noch keine Mitteilungen gemacht werden, da Unterlagen erklärlicher Weise noch fehlen. Auch über die Anzahl der Gefangenen und über den Uebertritt englischer und belgischer Truppen nach Holland liegt noch kein abschließendes Urteil vor.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurden im Norden alle Angriffe der 1. und 10. russischen Armee gegen die ostpreussische Armee von diesen am 9. und 10. Oktober zurückgeschlagen. Auch der Umschließungsversuch der Russen über Schwirwind wurde abgewiesen. Dabei wurden 1000 Russen zu Gefangenen gemacht.

„Doch, Hippolyt, ich habe Hochachtung vor unserer Armee, aber die Uebermacht ist gegen euch, und nicht allein die Uebermacht ist gegen euch, und nicht allein die physische, auch die moralische Uebermacht. Und wenn das Volk zu den Waffen greift, so schütze Gott unser armes Vaterland. Was wollen einzelne Haufen schlecht bewaffneter Bauern gegen stiegende Truppen ausrichten? Man wird sie niedermegeln und säfiliere und die Dörfer einschern, so ist es Kriegsbrauch. Wollte man meinen Rat hören, so würde man nach den ersten verlorenen Schlacht Frieden schließen, die Kosten zahlen und die verdienten Vorwürfe ruhig über sich ergehen lassen.“

„Dann würde Frankreich sich zu einer Macht zweiten Ranges herabwürdigen.“ schaltete Leonie ein, „und das ganze Europa hätte Grund, es zu verspotten.“

„Nein,“ sagte der Bicomte ruhig, „die Vorwürfe würden allein den gestürzten Usurpator treffen, nicht aber Frankreich, welches von ihm betrogen worden ist. Hippolyt, diese Stunde ist eine sehr, sehr ernste Stunde, ich glaube, wir werden sie nie vergessen. Sie ist vielleicht nicht geeignet, den Bund zweier Herzen zu schließen, aber auf der andern Seite machen es auch die Verhältnisse einem Jeden wünschenswert, seine Angelegenheiten zu ordnen.“

Er hatte die Hand des Kapitäns ergriffen und legte sie jetzt in die Hand seiner Tochter, deren Antlitz Purpurglut übergoß.

In den Augen Hippolyts leuchtete es freudig auf, es war die Blut einer reinen und innigen Liebe.

„Leonie, wie glücklich Sie mich machen!“ sagte er. „Wenn ich Ihnen die Wahrheit gestehen soll, so muß ich sagen, daß ich nicht erwartet habe, dieses Glück zu

In Südpolen erreichten die Spitzen unserer Armeen die Weichsel. Bei Grojez südlich Warschau fielen 2000 Mann des 2. sibirischen Armeekorps in unsere Hände. Die russischen amtlichen Nachrichten über einen russischen Sieg bei Augustow und Suwalki sind Erfindungen. Wie hoch die russischen amtlichen Nachrichten einzuschätzen sind, zeigt die Tatsache, daß über die gewaltigen Niederlagen bei Tannenberg und Jasterburg keine amtlichen russischen Mitteilungen veröffentlicht worden sind.

Einen Feldpostbrief

des kürzlich mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichneten Artillerie-Reserve-Gefreiten Herm. Koch von hier, den derselbe an seine hiesigen Angehörigen richtete, bringen wir nachstehend zum Abdruck:

D., 1. Oktober 1914.

„Meine Lieben! Heute komme ich erst dazu, Euch ein paar Zeilen zu schreiben. Meine Karten werdet Ihr wohl erhalten haben. Bis jetzt habe ich folgende Schlachten bzw. Gefechte mitgemacht. Unsere ersten Gefechte waren am 22. und 23. August bei St. Thum und bei La Lou (das ganze war die Schlacht bei Namur). Die Franzosen, Belgier und Engländer mußten in der Nacht vom 23. zum 24. August ihre feste Stellung räumen. Am 30. August war die Schlacht bei St. Quentin in Frankreich. Hier war unser 10. Res.-Armeekorps schon 2 Tage vorher in harten Kämpfen mit Franzosen und Engländern. Am Abend des 29. August lagen wir (die gesamte 14. Division) in Ham im Bivak. Wir waren Abends gegen 9 Uhr am Abmarsch. Plötzlich wurde die ganze 14. Division alarmiert. Wir marschierten um 1/10 Uhr ab und waren gegen 4 Uhr morgens etwa 10 km. hinter St. Quentin. Um 8 Uhr morgens waren wir im Gefecht. Eine ganze Artillerie-Brigade (72 Geschütze) in einer Linie. Ihr könnt Euch denken, was das ein Gedonner war. Die Franzosen hatten noch mehr Artillerie wie wir. Unsere Batterie ist den Tag 4 mal im Galopp, im furchterlichsten feindl. Artilleriefeuer vorgegangen. Am Abend war der Feind in voller Flucht. Der Sieg war unser, aber teuer erkauft. Unsere Batterie hatte 1 tote und 3 Verwundete. Wir kamen Abends über eine Höhe durch einen Hohlweg. Dort lagen hunderte Franzosen und Turtos in ganzen Haufen tot, jedoch wir darüber wegfahren mußten. Am 8. September begann für uns abermals eine Schlacht bei Joues. Hier begann der Kampf am 8. Sept. mittags gegen 11 Uhr. Wir blieben die Nacht vom 8. zum 9. Sept. in Feuerstellung, ohne die 2 Tage etwas zu essen zu bekommen. Der 9. Sept. war der schrecklichste Tag, den ich bis jetzt erlebt habe. Gegen 3 Uhr nachmittags bekamen wir furchterliches feindl. Fußartilleriefeuer. Vor lauter Dred und Pulverrauch konnten wir kaum noch ein Ziel sehen. Plötzlich schlug eine Granate direkt an mein Geschütz ein. Der Geschützführer und die gesamte Bedienung fielen verwundet hin. Nach ein paar Sekunden war es mir wieder möglich, aufzustehen. Um mich rum sammelte alles. Aber ich konnte mich nicht um meine Kameraden bekümmern. Die Verwundeten habe ich hinter den Munitionswagen gelegt und dann über eine Viertelstunde das Geschütz allein bedient. Wie ich dies alles fertig gebracht habe, weiß ich nicht. Aber es mußte gehen. Nachdem das feindl. Feuer etwas nachgelassen hatte, bekam ich vom Hauptmann noch 2 Mann Bedienung. Am 16. Sept. wurde mir vom Herrn Major in der Feuerstellung das Eisene Kreuz überreicht. Am 14. Sept. war es uns (2 Geschütze, an dem einen war ich Mithrasanier) gelungen, eine feindl. Batterie während dem Aufmarsch zusammen zu schießen. Die Batterie ließ 2 Geschütze und 3 Munitionswagen zurück. Jetzt sind wir schon 18 Tage ständig, Tag und Nacht, im Kampf. Die Schlachtlinie ist etwa 200 km. lang. Der Feind weicht langsam aber sicher. Hoffentlich ist bald Schluss.“

Meine Lieben! Jetzt wißt ihr so im ganz Kleinen etwas meine Erlebnisse, natürlich ohne die andern Strapazen. Ich muß nun schließen, es wird dunkel und kalt. Wir schlafen schon die ganzen Tage draußen bei den Geschützen, nur mit dem Mantel bedeckt. Das einzige was uns dringend not tut, ist etwas zu rauchen.“

Gerühmte Patrioten aus Nah und Fern.

Die Handwerkskammer zu Arnberg richtete an die Herren Königlichen Räte, Bürgermeister und Amtmänner im Bezirk der Handwerkskammer folgendes Schreiben: „Unter den schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen, die durch den gewaltigen Verteidigungskampf des deutschen Volkes und seines Bundesgenossen gegen eine Welt von Feinden entstanden sind, muß auch das Handwerk empfindlich leiden. Zu der großen Kreditnot ist in vielen Handwerkszweigen harter Arbeitsmangel und infolgedessen wachsende Arbeitslosigkeit hinzutreten, deren

finden, denn kein Blick aus Ihren schönen Augen berechtigte mich, diese Hoffnung zu hegen.“

„Raffen Sie auch mich aufrichtig sein,“ erwiderte Leonie mit zitternder Stimme, „und zürnen Sie mir nicht, wenn die Worte, die ich Ihnen sagen werde, nicht ganz Ihren Wünschen entsprechen. Hippolyt, ich achte Sie hoch, ich sehe in Ihnen den Mann, der stolz sein darf auf seine Ehre, seinen Mut und seinen Charakter. Aber noch hat mein Herz nicht jenes Alles beseligende Gefühl ergriffen, welches Sie mit unaussprechlichen Wunden an mich fesseln muß. Wenn unsere Zukunft ähnlich werden soll. Wollen Sie Geduld mit mir haben? Ich bitte Sie darum, Sie haben mein Wort, ich gab es freiwillig, das mag Ihnen eine Bürgschaft sein, daß ich fortan nur an Sie denken und in Gedanken stets bei Ihnen sein werde!“

Der Kapitän nickte ihr zu und küßte sie auf die Stirne, er wagte nicht mehr von seiner Braut zu fordern.

„Dies genügt mir,“ sagte er, „haben Sie Dank für Ihre Offenheit, Leonie!“

Er sah ihr lange tief und innig in die dunklen Augen, bis sie verwirrt die Wimpern senkte, dann trat er zurück, um dem Bicomte die Hand zu schütteln.

„Ich kann nicht sagen, Lehren Sie als Sieger zu uns zurück,“ nahm der Greis mit bewegter Stimme das Wort, „es ist mir nicht möglich, der eigenen Ueberzeugung ins Antlitz zu schlagen. Aber wie Sie auch zurückkehren mögen, Hippolyt, als Sieger, oder besiegte, unsere Arme werden Ihnen geöffnet sein, wir wissen und vertrauen ja darauf, daß Sie Herz und Hand rein halten werden.“

— Bleiben Sie in Metz?“

„Ich glaube nicht. Man sagt, wir würden in

Beseitigung nicht nur im Interesse des Handwerks, sondern auch in dem der Allgemeinheit liegt.“

Besonders das gesamte Bauhandwerk mit seinen zahlreichen Nebenberufen, Anstreicher, Schreiner, Schlosser, Dachbeder, Installateure usw., sowie das Bekleidungs- und namentlich auch das Buchdrucker- und Buchbinder-Handwerk klagen über Mangel an Aufträgen.

Das Publikum hält gegenüber diesen Handwerken selbst mit den notwendigsten Bestellungen zurück und auch die meisten Behörden verhalten sich abwartend, teils sogar ablehnend. Wenn bisher alle Gedanken bei unseren braven Truppen waren, die freudig bereit sind, Gut und Blut für das Vaterland einzusetzen, so gilt es jetzt, allgemein die Ueberzeugung zu verbreiten, daß es auch zu den Pflichten aller wahren Vaterlandsfreunde gehört, zu ihrem Teile dafür einzutreten, daß der ungestörte Fortgang des Wirtschaftslebens während des Krieges nicht gefährdet wird, denn auch die Beseitigung des Arbeitsmangels und der Arbeitslosigkeit ist eine wichtige Kriegsfürsorge.

Um dieses Pflichtbewußtsein zu wecken und aufrecht zu erhalten, müssen in dieser schweren Zeit alle öffentlichen Verbände mitwirken und durch die Tat mit gutem Beispiel vorangehen.

Dieses könnte geschehen, indem die verehrlichen Kreis- und Kommunalverwaltungen möglichst viele Arbeiten — eventuell Notstandsarbeiten — zur Ausführung gelangen lassen.

Dringend bitten wir, unter keinen Umständen bereits vorgesehene oder beschlossene Arbeiten zu verschieben, weil sonst die erste Gefahr besteht, daß hierdurch die Bürgerschaft veranlaßt wird, ebenfalls mit Aufträgen zurückzuhalten.

Wir würden für eine gest. kurze Mitteilung, ob bzw. in welcher Weise verehrl. Verwaltung im Sinne unserer Darlegungen das Handwerk zu unterstützen bereit sein würde, herzlich dankbar sein und sind zum Zusammenwirken mit verehrl. Behörde gern bereit.

— Krieg und Ortskrankenkasse. In den beteiligten Kreisen ist immer noch die Ansicht verbreitet, daß die Ortskrankenkasse an die zum Kriegsdienst eingezogenen Mitglieder und deren Hinterbliebenen nichts zu leisten hat. Diese Ansicht ist irrig. Die Ortskrankenkasse hat in allen Fällen, in denen ein zum Kriegsdienst eingezogenes Mitglied infolge Krankheit oder Verwundung als arbeitsunfähig zu erachten ist, und zwar auch dann, wenn es sich auf Kosten der Militärverwaltung in einem Lazarett befindet und dort freie Kur und Verpflegung erhält, das volle Krankengeld (nicht nur die Hälfte) zu zahlen. Ferner erhalten die Hinterbliebenen der im Felde Gefallenen oder später an den erlittenen Verwundungen Verstorbenen, vorausgesetzt, daß die Verstorbenen bei der Einberufung zum Kriegsdienst mit ihren Angehörigen (Gefrau, Kinder, Mutter, Geschwister) in häuslicher Gemeinschaft gelebt haben, ein Sterbegeld. Da alle Ansprüche aus der Krankenversicherung auch für die zum Kriegsdienst einberufenen Mitglieder nach Ablauf von drei Wochen erlöschen, wenn die Mitgliedschaft durch Weiterversicherung nicht aufrecht erhalten wird, so wird den Mitgliedern empfohlen, der Ortskrankenkasse oder Ortskrankenkasse, alsbald nach dem Ausscheiden aus der Beschäftigung schriftlich unter Angabe der genauen Personalien (Zuname, Vorname, Geburtsdatum, ev. auch letzter Arbeitgeber) anzuzeigen, daß sie Mitglieder bleiben wollen.

Dabei ist gleichzeitig anzugeben, in welcher Wohnstufe die Weiterversicherung erfolgen soll. Je niedriger die Wohnstufe gewählt wird, um so niedriger sind natürlich die Kassenleistungen. Wer also in der Lage ist, auch während des Krieges etwas für seine Krankenversicherung aufwenden zu können, sollte wenigstens für die Weiterversicherung die Wohnstufe 3 oder 4 wählen, in denen sich der Beitrag auf 81 Pfg. bzw. 1.08 Mark wöchentlich stellt. Die Kasse gewährt alsdann ein Krankengeld von täglich 1.50 Mark bzw. 2 Mark; das Sterbegeld würde 60 Mk. bzw. 80 Mark betragen.

— Dählbrunn, 12. Okt. (Russische Mörder.) Aus Ostpreußen ist die Nachricht hierhin gelangt, daß der Sohn der hier wohnenden Witwe Hermann Weber, der Gutsbesitzer Fritz Weber, von den Russen ermordet worden ist. Weber, der vor einigen Jahren nach dem Osten als Wiesenbaumeister übersiedelte, war mit der Tochter eines Gutsbesitzers verheiratet. Während des Einfalles der russischen Horden ging Weber mit seinem Schwiegervater aus Feld, um nachzusehen, ob die Frucht gekitten hätte. Als die beiden Herren einen Weg passierten, kommt ihnen eine russische Abteilung entgegen; da aber die russischen Einquartierungen auf dem Hofe sich nichts hatten zuschulden kommen lassen, haben die beiden Herren der russischen Abteilung keine bösen Absichten zugetraut. Raum hatten sie das Grundstück betreten, als Weber von einem der Kerle aufgefordert wird, zu folgen. Weber bittet, ihn frei zu lassen, da er den russischen Truppen ja alles geben wolle, was er hätte. In demselben Augenblick

St. Avold unsere Aufstellung nehmen. Von dort aus wird das Korps Grosford wahrscheinlich über Saarbrücken in die Rheinprovinz einfallen.“

„Das wäre ein schlechter Kriegsplan!“

„Du tadelst auch Alles,“ sagte Leonie in halb scherzendem, halb vorwurfsvollem Tone. „Wir sehen Sie doch morgen wieder, Hippolyt?“

„Gewiß, ich glaube nicht, daß wir so bald ausmarschieren.“

In diesem Augenblick wurde die Tür geöffnet, und Gerhard meldete den Chevalier v. Montbard an.

Ueber das Gesicht des alten Herrn glitt ein finsterner Schatten, während die Wangen Leonie's erbleichten.

„Der Chevalier?“ fragte Hippolyt mit einem forschenden Blick auf seine Braut. „Leonie, was haben Sie? Ist Ihnen dieser Besuch unangenehm?“

„Nein — die Schwälle in diesem Zimmer —“

„Gerhard, öffne das Fenster!“ befahl der Bicomte, der sich hoch aufgerichtet hatte. „Es ist weiter nichts, Hippolyt, wir haben soeben Nachrichten über den Chevalier erhalten, die uns leider beweisen, daß er unsere Achtung und unser Vertrauen nicht verdient.“

Er schritt auf die Türe zu, offenbar in der Absicht, den Bicomte draußen abzufertigen, aber schon stand Herr v. Montbard auf der Schwelle.

Er war noch jung, und er mußte in früheren Jahren ein schöner Mann gewesen sein, aber jetzt trugen seine Züge den Stempel der Ueberfärbung, jenen blasfahlen Ausdruck, der auf den ersten Blick erkennen läßt, daß der Funke des Böstlichen erloschen ist, ersetzt im wahren Taumel der entfesselten Leidenschaften.

(Fortsetzung folgt.)

sondern erhält er von dem Unhold einen Stich in den Rücken und sinkt tot nieder. Der Russe stürzte sich dann auf Webers Schwiegerbater und erstach auch diesen. Die Untat hat sich in Bafzen (Ostpreußen) ereignet.

Wesel, 13. Okt. (Eine Zeitung für französische Gefangene.) In Wesel erscheint seit kurzem zweimal wöchentlich eine Zeitung in französischer Sprache, die in den Gefangenenlagern im ganzen Reich verbreitet werden soll. Der Zweck der Zeitung besteht darin, daß den Franzosen nach und nach der deutsche Standpunkt in diesem Kriege klar gemacht wird. Zugleich werden die Kriegereignisse in entsprechender Form berichtet, und so ist denn zu hoffen, daß auch dadurch unserer guten Sache gedient wird. Aus dem Extrage werden 20 Prozent an das Rote Kreuz abgeliefert; dieses hat auch selbst einen Teil des Betriebes in die Hand genommen.

Stettin, 12. Okt. (Wie Frau Redepennig den Sieg feiert.) Die Hausbesitzerin Redepennig in Stettin, die auf der Oberwied mehrere Häuser besitzt, schickte an die in ihren Häusern wohnenden Mietsparteien einen Brief, worin sie eine Mietssteigerung von durchschnittlich vier Mark im Monat ankündigte und diese Botschaft in folgenden Worten mitteilte:

Herr und Frau N. N.!

Die gewaltige Wendung, die durch die Gnade des Allmächtigen Gottes unsere durch seine Macht und Kraft bewaffneten Truppen uns errungen haben, lassen uns in eine große und gesegnete Zeit blicken. Möchte unser Volk so viel Gnade nie vergessen, nie den alten Gott, der Staat und Volk vor allem Übel bewahrt. Ihre Wohnung kostet vom 1. Oktober ab dreißig Mark mehr.

Achtungsvoll Frau Redepennig.

Da werden die Mieter der Frau Redepennig noch manches ausstehen müssen, wenn wir so weiter siegen.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 13. Okt. Wie an vielen anderen Orten, so läuteten auch hier nach langer Zeit am Samstag morgen wieder die Glocken, die den Fall der gewaltigen Festung Antwerpen verkündeten. Nach den schnellen Siegen im Monat August waren wir in dieser Beziehung etwas verwöhnt geworden, als der September eine lange Pause in den Siegesnachrichten eintreten ließ. Umso größer war daher die Freude über diesen außerordentlichen Erfolg des deutschen Heeres. Die Nachricht vom Fall Antwerpens war am Freitag Abend privatim von Köln telephonisch nach hier gemeldet worden und hatte sich schnell herumgesprochen. Eine amtliche Meldung aber fehlte noch, und so waren wir nicht in der Lage, die gewöhnlichen Extrablätter noch am gleichen Abend herauszugeben. Wir wollen bei dieser Gelegenheit betonen, daß unsere Kriegs-Extrablätter bisher nur die amtlichen, vom Wolffschen Telegraphenbureau im Auftrage oder mit Genehmigung des Generalquartiermeisters herausgegebenen Tele-

gramme enthalten haben und auch in Zukunft enthalten werden, nicht etwa Privatnachrichten, und wenn sie auch begründet sind. Die amtliche Meldung ist aber erst um Mitternacht herausgekommen und darauf den Zeitungen zugestellt worden; somit konnten wir sie erst am Samstag morgen weitergeben. Wir möchten diese Feststellung machen auf etwaige Bemerkungen von Lesern hin, daß wir mit unseren Extrablättern nachhinken.

Laasphe, 13. Okt. (Kartoffelpreise.) In Gießen ist der Höchstpreis für Kartoffeln auf 3 Pf. im Einzelverkauf festgesetzt. (hierzulande werden für den Großverkauf Schlantweg bis zu 3,50 Mk. per Zentner gefordert.)

Laasphe, 13. Okt. Hier ist fast in keinem Laden noch Petroleum zu haben. — In Hamburg sollen die Vorräte in den Petroleumtanks ihrem Ende entgegen gehen. — Da Deutschland im Bezuge dieses Beleuchtungsmittels allein auf Rußland und Amerika angewiesen und infolge des Krieges jede Bezugsmöglichkeit ausgeschlossen ist, so wird in Orten, wo kein Gas oder elektrisches Licht zur Verfügung steht, bald das Talglicht wieder seinen Einzug halten müssen.

Laasphe, 13. Okt. Nach Mitteilung des stellvertretenden Militär-Jnspektors der freiwilligen Krankenpflege sind den Truppen wolle Unterkleider, Strümpfe, Zigarren, Tabak und guter Rotwein besonders erwünscht.

Erndtebrück, 13. Okt. Wie aus der amtlichen Verlustliste hervorgeht, ist der Reservist Wilhelm Schmidt (Grimbachers) als vermißt aufgeführt. Die Angehörigen haben jetzt noch die Hoffnung, daß er gesund wieder zurückkehren wird. Ueber das Schicksal des beim Eisenbahn-Regiment dienenden Ludwig Stöder von hier sind die Angehörigen auch in Sorge, da er schon seit langer Zeit kein Lebenszeichen von sich gegeben hat, und die Eisenbahner auch mehrfach Ueberfälle zu erleiden hatten. — Der in Gahors in Gefangenschaft befindliche Wehrmann August Schneider hat wiederum an seine hiesigen Angehörigen geschrieben, daß es ihm gut gehe, nur leide er sehr an Vangeweile, da die dortigen Gefangenen keinerlei Beschäftigung erhielten.

Erndtebrück, 13. Okt. Der erst vor kurzem wieder in die Kampflinie eingerückte Mustetier Birkelbach aus Jünke ist schon zum zweiten mal verwundet und befindet sich wieder im Lazarett. — Die am verflorenen Donnerstag hier abgefahrenen Autos mit Viebesgaben für die kämpfenden Truppen trafen gestern wieder hier ein. Der Herr Landrat überbrachte dem Wehrer Bürger persönlich die Grüße seines Sohnes, der in der Feldschlachterei beschäftigt ist. Es sei der einzige Erndtebrücker gewesen, den sie gesprochen hätten.

Auszug aus der Verlustliste Nr. 44.

1. Es starben den Heldentod:
1. Leutnant der Reserve Quersut in Laasphe,
 2. Offiziers-Stellvertreter Klotz in Rüppershausen,
 3. Gefreiter der Landwehr Rudolf Duchar in Herberichshausen,
 4. " " " Grund in Feubingen,
 5. " " " Bald in Hesselbach,
 6. " " " Marx in Banse,

7. Wehrmann Belzer in Laasphe,
8. " Belzer in Laasphe, (schwer verwundet. D. N.)
9. " Messerschmidt I. in Hesselbach,
10. " Messerschmidt II. in Banse,
11. " Stolzmann in Erndtebrück,
12. " Brinkmann in Verleburg,
13. " Bindemann in Jünke,
14. " Heinrich Schneider in Welschengeheu,
15. " Hermann Kroh in Dohlar.

jämlich vom Reserve-Inf.-Regt. Nr. 81, Siegen, Meschede und Wehlar.

Ehre ihrem Andenken!

2. Verwundet:

1. Reservist Heinrich Büdel in Girkhausen,
2. Wehrmann Karl Roth in Feubingen,
3. Gefreiter der Reserve Büdel in Heiligenborn,
4. " " " Lauber in Verleburg,
5. Reservist Peter in Diebshausen, verwundet, jämlich vom Reserve-Inf.-Regt. Nr. 81, Siegen, Meschede und Wehlar.
6. Unteroffizier Friedrich Homrighausen, Alertshausen, Königin-Elisabeth-Garde-Grenadier-Regt. Nr. 3, Charlottenburg, leicht verwundet.
7. Mustetier Wilhelm Büdel, Erndtebrück, Inf.-Regt. Nr. 14, Bromberg, schwer verwundet.

3. Vermißt:

1. Reservist Aderhold in Schallar,
2. " Wilhelm Homrighausen in Girkhausen,
3. " Theodor Martin in Langeweise,
4. " Heinrich Rischlein in Weddelshausen,
5. Gefreiter Eduard Schüttler in Neuaßenberg,
6. Wehrmann Wilhelm Schmidt in Erndtebrück,
7. " Kringe in Banse,
8. " Pfälzer in Verleburg,
9. " Wed in Verleburg,
10. " Georg Lange in Mülse bei Aue,
11. Reservist Seipp in Wunderthausen, jämlich vom Reserve-Inf.-Regt. Nr. 81, Siegen, Meschede und Wehlar.
12. Reservist Robert Kraft, Rüppershausen, Inf.-Regt. 116, Gießen.

Verleburg, den 12. Oktober 1914.

Der Landrat. J. W. Weber, Kreisfeldretär.

Neueste Nachrichten.

Telegramm des Wolffschen Depeschembüros.

WTB. Berlin, 13. Oktober, nachm. 2 Uhr. Ein russischer Panzerkreuzer der Bojan-Klasse ist am 11. Oktober vor dem finnischen Meerbusen durch Torpedoschuß zum Sinken gebracht worden.

Der stellv. Chef des Admiralsstabes. v. Behnke.

Musterung und Aushebung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen im Kreise Wittgenstein.

Das stellvertretende Generalkommando hat gemäß § 103 der Wehrrordnung die Musterung und Aushebung der unausgebildeten Landsturmklassen der Jahrgänge 1894 bis einschl. 1885 angeordnet und zwar zum 19. Oktober d. J., vormittags 9 Uhr in Verleburg.

Es haben sich zu stellen alle unausgebildeten Landsturmpflichtigen, die in der Zeit vom 1. Januar 1885 bis einschl. 31. Dezember 1894 geboren sind.

Befreit von der persönlichen Bestellung sind:

- a) diejenigen Militärfürsorglichen, die in dem Kriegserfahrgeschäfte im August d. J. die Entscheidung „Landsturm“ erhalten haben;
- b) die vom Aufruf betroffenen Landsturmpflichtigen, welche sich im Auslande aufhalten, sofern sie von der Bestellung ausdrücklich befreit sind (§ 100, 3 a. W. O.);
- c) die vom Dienst im Heer und der Marine Ausgemusterten;
- d) die Gemütskranken, Blödsinnigen, Krüppel usw., doch muß ein Nachweis (ärztliche oder polizeiliche Bescheinigung) für diese Fehler erbracht werden;
- e) die im Besitze von Unabkömmlichkeitsbescheinigungen befindlichen Beamten und ständigen Arbeiter der Eisenbahnen, der Post, der Telegraphie und der militärischen Fabriken (einschl. Bekleidungsämter); es genügt für diese die Einreichung der Unabkömmlichkeits-Bescheinigungen.

Die Bestellungsplichtigen müssen am

Montag den 19. Oktober d. J., vormittags 8 Uhr im Aushebungslot, Gasthof Aug. Bald in Verleburg, zur Stelle sein.

Wer durch Krankheit am Erscheinen behindert ist, muß spätestens vor Beginn des Termins ein ärztliches Zeugnis vorlegen lassen. Unentschuldigtes Fernbleiben oder unpünktliches Erscheinen zieht die gesetzlichen Strafen nach sich. Die Landsturmscheine und etwaige sonstige Militärpapiere sind mitzubringen.

Die Herren Gemeindevorsteher ersuche ich, gemäß § 103 Ziffer 4 der Wehrrordnung die Landsturmpflichtigen zur Musterung noch besonders zu beordern und diese Bekanntmachung weiter örtlich zu veröffentlichen. Die Herren Gemeindevorsteher müssen bei der Musterung anwesend sein oder sich durch solche Personen vertreten lassen, welchen die Verhältnisse der Landsturmpflichtigen des betreffenden Ortes bekannt sind.

Nach § 103 Ziffer 6 W. O. ist bei der Musterung auch über die Würdigkeit zu entscheiden. Um etwaigen Zweifeln zu begegnen, sei bemerkt, daß auch die Ausgesessenen dem Aufrufe des Landsturms Folge zu leisten haben.

Wegen dringender häuslicher und gewerblicher Verhältnisse können Landsturmpflichtige hinter die letzte Jahresklasse ihres Aufgebots, in besonders dringenden Fällen einzelne Landsturmpflichtige ersten Aufgebots auch hinter die letzte Jahresklasse des zweiten Aufgebots zurückgestellt werden. Reklamanten wegen dringender häuslicher Verhältnisse müssen im Termin persönlich anwesend sein; insbesondere haben die Eltern und sonstigen Angehörigen, von denen oder zu deren Gunsten reklamiert wird, zuzugehen zu sein. Behauptete Erwerbsunfähigkeit muß durch ärztliche Untersuchung im Termin bestätigt werden. Reklamationen wegen gewerblicher Verhältnisse können nur dann Berücksichtigung finden, wenn der Reklamante in einem Betriebe tätig ist, dessen Aufrechterhaltung im militärischen Interesse notwendig ist, und wenn der Reklamante hierzu nicht entbehrlich werden kann. In jedem Falle müssen auch die Reklamanten persönlich erscheinen.

Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß es sich bei der Musterung und Aushebung nur um Feststellung der Würdigkeit, Tauglichkeit und Abkömmlichkeit der Landsturmpflichtigen handelt. Ob überhaupt eine Einstellung erfolgen wird, steht noch fest.

Verleburg, den 12. Oktober 1914.

Der Landrat. J. W. Weber, Kreisfeldretär.



Codesanzeige.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 22. August unser treuer

Jacob Belzer,

Wehrmann im Res.-Inf.-Regt. 81.

Sein treuer Fleiß und sein aufrichtiger Charakter sichern ihm bei uns ein ehrendes Andenken.

Familie Chr. Ducharth sen., Laasphe.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters und Großvaters, sowie für die vielen Kranzspenden sagen wir herzlichen Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Jacob Walle

Sophie geb. Weber.

Laasphe, den 12. Oktober 1914.

Kartoffeln.

Kaufe 400 Zentner gute Magnum bonum oder Up to date Speisekartoffeln zu hohen Preisen bei sofortiger Barzahlung. Angebote mit Preisangabe erbeten.

Louis Kretzer,
Lüdenscheid.

Die Färberei Chr. Holland in Marburg

ist wieder eröffnet und werden

Sachen zum Reinigen und Färben

wieder angenommen.

Jac. Ludw. Hammer jr., Laasphe.

Suche zu Weihnachten für meinen Haushalt ein älteres, tüchtiges

Mädchen.

Frau Jak. Ludw. Hammer, Laasphe.

1 Doppelwaggon

Weißkohl u. Rotkohl ist eingetroffen und offeriere denselben zum billigsten Tagespreise. Laasphe. J. J. Metz.

In den nächsten Tagen trifft der zweite Waggon

Weißkohl, Rotkohl und Wirsing, sowie einige Waggon prima Speisekartoffeln, Möhren und Unterkohltrabi

ein. Jetzt noch billig! Bestellungen erbitte sofort, da das Gemüse im Winter knapp und teuer werden dürfte.

Gärtnerei A. Grann, Laasphe.

Westfälisches

Mangbrot

(Kommisbrot)

Siegerländer Schwarzbrot und Weißbrot zu äußerst billigen Preisen.

Maschinenbrotbäckerei mit elektr. Betrieb

Emil Niggemann, Laasphe.

Zur Herbst-Aussaat

empfehle

Ia.

Knochenmehl.

Louis Ritter Nachfolger, Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen. Aufruf!

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen.

Des Staates Aufgabe ist, hier zu helfen, aber er kann es nicht allein, diese Hilfe muß ergänzt werden.

**Deutsche Männer, Deutsche Frauen gebt!
Gebt schnell!**

Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Das Büro befindet sich Berlin NW. 40, Alsenstraße 11.

Das Präsidium:

v. Soebell,

Staatsminister und Minister des Innern.

Ausschuß für den Regierungsbezirk Arnberg:

v. Bole,

Regierungs-Präsident,

Wirtl. Geh. Ober-Regierungsrat.

Pfeffer,

Ober-Regierungsrat.

Folgen die Unterschriften.

Gisevius,

Ober-Regierungsrat.

Zahlstellen:

Sämtliche Postanstalten, die Reichsbankstellen, Kreiskassen, Sparkassen, Amts- und Gemeindefassen, Geschäftsstellen der Zeitungen.

Veröffentlicht.

Verlebung, den 1. Oktober 1914.

Der Vorstand. von Hartmann-Krey

Bekanntmachung.

Die örtliche Sammelstelle der Liebesgaben für das Rote Kreuz befindet sich von jetzt an bei Herrn Imgardt.

Die Galtstätigkeit darf nicht erlöschen. Sie bildet, auch in kleinem Maßstabe, eine äußerst wichtige Unterstützung für die dauernde Kriegsbereitschaft und hält durch das Band der Liebe den Zusammenhang zwischen Heer und Bevölkerung rege.

Die freundlichen Geber aus Laasphe und näherer und weiterer Umgebung, die bisher schon in so reichem Maße Gaben aller Art gesendet, können sich des herzlichsten Dankes unserer braven Soldaten und aller Organisationsstellen versichert halten!

Erwünscht sind wie bisher Geld, haltbare Verzehr-Sachen, Tabak, Zigarren, sowie Strümpfe und Wollwaren.

Fischer. Imgardt. Ottermann.

Kriegerverein Laasphe.

Mittwoch den 14. Oktober, abends 9 1/2 Uhr im Saale des Kameraden Schuppener (Wittgensteiner Hof) außerordentliche

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

Ankauf von Anteilscheinen von der kameradschaftlichen Kriegerkameradschaft für die im Felde stehenden Kriegsteilnehmer.

Angehörige, deren Söhne noch aktiv dienen, werden, wenn sie auch nicht Mitglied des Vereins sind, ebenfalls hierzu eingeladen.

Der Vorstand.

Gestern Abend verschied sanft im Glauben an seinen Heiland, im Alter von 72 Jahren, mein innigstgeliebter Mann, unser treuer Vater, Schwiegervater, Onkel und Großvater

Fr. Wunderlich.

Er folgte seinem ihm vor wenigen Tagen auf Frankreichs blutgetränkter Erde im Heldentod vorangegangenen Sohne August.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Herm. Wunderlich.

Godesberg, Bernsdorf (Oberlauff), 8. Okt. 1914.

Aufruf!

Die Bürgerschaft bitten wir dringend, zur Erhaltung des Handwerks und zur Bekämpfung der bestehenden Arbeitslosigkeit doch möglichst sofort etwa für den Winter notwendige Arbeiten in Auftrag geben zu wollen. Auch bitten wir um Bezahlung der erteilten Aufträge.

Handwerkskammer zu Arnberg.

H. Boos,
Vorstandender.

Rahlen,
Sekretär.

Für unsere Truppen im Feld und daheim!



Blenle's Militär-Westen

mit und ohne Ärmel.

Unentbehrlich für die kalte Jahreszeit.

Reinwollen, porös, elastisch.
Waschechte, giftfreie Farben.

Außerordentlich billig.

Alleinverkauf bei

Fr. Loos I. Laasphe.

Zur fachmännischen Ausführung elektr. Licht- und Kraftanlagen

hält sich bestens empfohlen

Heinr. Heinemann, elektrotechn. Geschäft
Südendbach.

Ferner empfehle ich mein großes Lager in

Osram-Metallhalogenlampen

zu unerreicht billigen Preisen.

D. D.

Aufruf!

Diejenigen jungen Leute vom 16. Jahre an, welche freiwillig an den militärischen Vorbereitungen teilnehmen wollen, werden gebeten, sich bei dem Vorsitzenden des Kriegervereins Laasphe im Laufe dieser Woche zu melden.

Der Vorstand.

Einige Waggons

Runkelrüben und Roggenstroh

preiswert abzugeben.

Gerjon Rothchild,
Zimmerstraße.

10-12 Zentner beste

Speisefartoffeln

zu kaufen gesucht.

Schriftliche Angebote unter G. S. beiderseits die Geschäftsstelle der Wittgensteiner Zeitung.

Fürs Militär:

Stutzen,

Ohrenschützer,

Kopfhüllen,

Zungenhaken,

Leibbinden,

Unterhosen,

Gemden,

Strümpfe,

Socken,

Handschuhe,

Sofenträger,

feldgraue Wolle.
Laasphe. L. Dresler.

Für

Rekruten

empfehle dauerhafte

Rekrutenkoffer,

Militär-Sofenträger,

Ärmer-, Wäsche- und Kopf-

bürsten, Spindspiegel,

Kämme, Brustbeutel,

Kloppspitzen

20. 20. in bester Ware zu billigsten Preisen.

Hermann Jung, Laasphe.

Für Rekruten

empfehle alle Sorten

Bürsten

in prima Qualität, unter anderem ein Karton mit 6 Bürsten zum Preise von 1,25 Mk.

Ferner 10 Spindspiegel in größter Auswahl.

Aug. Mittelmann,
LAASPHE.

Für

Rekruten!

Unterhosen, Unterjacken, Gemden, Strümpfe, Militär-Sofenträger, Fußklappen

empfehle ich zu vorzüglichen Preisen.

Moritz Rosenbaum,
Laasphe.

Abonnements

auf

sämtliche erscheinende Zeitschriften,

besonders jetzt auf die schon erschienenen und noch neu erscheinenden

Kriegs-Zeitschriften

mit und ohne Aufsichten werden von der unterzeichneten Buchhandlung entgegengenommen und zum Abonnementpreis frei ins Haus gebracht.

August Imgardt, Laasphe.

Gottesdienst in Laasphe.

Mittwoch, den 14. Oktober.

Abends 8 Uhr: Kriegsgedenkstunde.

[P. Adams.]



Neuheiten in Herbst- u. Winter- Paletots,

modern in Schnitt und Sitz, in allen Farben,
Mk. 6.25, 8.50, 12.—, 18.—, 20.—, 30.—.

Schwarze Frauenpaletots

— lange Fassons —
Mk. 13.—, 19.—, 24.—, 28.—, 35.—.

Kinder-Mäntel

in allen Preislagen.

Frauenkragen Winterkapes.

Kostüme, Kostüm-Röcke

in schwarz, blau und farbig, Mk. 3.50, 4.30,
6.50, 7.—, 9.—, 12.—, 16.—.

J. J. Meß, Inh. Aug. Meß, Laasphe.

Aerzte

bezeichnen als vortreffliches
Guttmittel

Kaiser' Brust- Caramellen

mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen
sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung,
Katarth, Schmerz, Hals,
Reinwollen, sowie als Vor-
beugung gegen Erkältungen,
daher hochwillkommen

jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse
von Ärzten und Pri-
vaten verbürgen den sicheren
Erfolg.

Appetitregende,
seinschmeckende Bonbons.

Palet 5 Pfg., Dose 50 Pfg.

Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto.

Zu haben in Apotheken sowie
bei:

A. Poch, Conditorei, Laasphe,

C. Schröder, Conditorei,
Laasphe.

Fritz Beck, Feudingen.

Neues

Sauerkraut

frisch eingetroffen, a Pfd. 10 Pfg.
Laasphe. **Frau W. Poch.**